

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 32

Artikel: Russisch-Türkischer Krieg : der Prozess Suleiman Pascha's vor dem
Kriegsgericht des Seraskerats in Constantinopel

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

9. August 1879.

Nr. 32.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Russisch-Türkischer Krieg. — Cavalleristische Dressurfragen. (Schluß.) — Witte: Das Ausbildungsjahr bei der Fußartillerie. — Wandtafeln zum Unterricht in der Terrainlehre. — Thürlheim: Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee. — Ausland: Oesterreich: Umgestaltung der Gewehre. Uebungsreise. Frankreich: Beköstigung des Soldaten. England: Veränderungen in der Ausrüstung der Soldaten. — Verschiedenes: Sergeant Funt und Unteroffizier Mething des 2. bad. Grenadier-Regiments, 1870.

Russisch-Türkischer Krieg.

Der Proceß Suleiman Pascha's vor dem Kriegsgericht des Seraskerats in Constantinopel.

Von J. v. S.

Obwohl die meisten größeren europäischen Journale während der Aburtheilung des einstigen türkischen Oberbefehlshabers in der Herzegowina, am Balkan, in Bulgarien und in Rumelien ihren Lesern möglichst detaillierte Berichte der höchst interessanten und über die türkische Kriegsführung überraschende Aufschlüsse gewährenden Verhandlungen gebracht haben, so hat doch Georges Macrides, der Redacteur-Übersetzer des Journals „La Turquie“ im Interesse der späteren Geschichtsschreibung jener denkwürdigen Kämpfe die Herausgabe einer französischen Uebersetzung des officiellen Berichtes über die Verhandlungen des Kriegsgerichts des Seraskerats für geboten erachtet. Zeitungsberichte über hinter uns liegende Ereignisse werden inmitten einer ereignisreichen Gegenwart nur flüchtig gelesen und selten aufgehoben, so daß sie Demjenigen, welcher die in ihnen enthaltenen Daten im gegebenen Momente benutzen möchte, meistens nicht zur Hand sind, und daher oft werthvolles Material leider unbenutzt bleibt. Der in französischer Sprache vorliegende officiële Bericht über die kriegsrechtlichen Verhandlungen im Proceß Suleiman bildet dagegen ein Buch — sagen wir lieber ein wichtiges und getreues Document in Bezug auf die Hauptereignisse des letzten Orient-Krieges — welches seinen markirten Platz in jeder nur einigermaßen auf Vollständigkeit Anspruch machenden kriegshistorischen Bibliothek hat, und Denjenigen unentbehrlich ist, welche die wahren Ursachen mancher im Laufe der Ereignisse unerklärlichen Vorfälle ergründen möchten. Der Herausgeber garantirt sei-

nerseits die genaue, wortgetreue Uebersetzung der Debatten, und der militärische Leser ist somit in den Stand gesetzt, die officiellen Depeschen und Aktenstücke in ihrem Zusammenhange aufzufassen und durch eine Reihe bislang nicht veröffentlichter Documente die Thatfachen in ihrem wahren Lichte zu beurtheilen. Wir werden den vorliegenden, die ersten 11 Sitzungen des Kriegsgerichts umfassenden ersten Theil des officiellen Berichtes so eingehend, als es der uns gewährte Raum gestattet, zu analysiren suchen, da er des Interessanten die Hülle und Fülle bietet.

Erste Sitzung. (6. Juli 1878.)

Das unter dem Vorsitze von Samih Pascha zur Aburtheilung von Suleiman Pascha gebildete Kriegsgericht besteht aus den Beisitzern Rustapha Pascha, Muschir; Nusret Pascha, Muschir; Dervich Pascha, Muschir; Feizi Pascha, Divisions-General; Mehmed Pascha, Divisions-General und Ali Nizami Pascha, Divisions-General. Als Ankläger (procureur général) fungirt der General Nedjib Pascha.

Nachdem verschiedene Aktenstücke betreffend die am 8. Februar 1878 auf Veranlassung des Kriegsministers Méouf Pascha erfolgte provisorische Verhaftung des Angeklagten und die Zusammensetzung des Gerichtshofes, verlesen sind, theilt der General-Prokurator den Wortlaut des Anklageaktes mit. Dies wichtige und umfangreiche Document theilt die Thätigkeit Suleiman Pascha's gegenüber den russischen Armeen in 3 Perioden, deren erste die Offensiv-Bewegung von Adrianopel und das Kommando am Schipka-Passe, die zweite den Oberbefehl der Donau-Ostarmee und der übrigen Armeen an der Donau und in Rumelien, und die dritte die Operationen in Rumelien und den Rückzug nach Porto Lajos in sich begreift.

I. Suleiman Pascha, der eiligt aus der Herzegowina herbeigerufen war, erreichte Adrianopel und

die Eisenbahnstation Kara Pounar, als die Russen den Schipka-Paß schon genommen hatten und in Rumelien bis Rézanli und Esli-Zagra vorgezogen waren. Es war die Pflicht Suleiman's, in Verbindung mit dem nur schwachen, in Yeni-Zagra stehenden Corps Neouf's die Russen schnellst über den Balkan zurückzuwerfen. Neouf wollte sich zu diesem Zwecke mit den Elite-Truppen Suleiman's vereinigen und in Gemeinschaft mit ihnen agiren; Suleiman war indeß anderer Ansicht und befahl, daß beide Corps getrennt operiren und ihre Vereinigung bei Esli-Zagra suchen sollten. Der Feind zog Vortheil aus dieser Anordnung. Suleiman gelang es allerdings, mit seinen tapfern Bataillonen den russischen General Gurko bei Esli-Zagra vollständig zu schlagen, allein er vermochte — oder wollte vielmehr — nicht die Niederlage Neouf's hindern, welcher sich mit seinen 10 bis 12 Bataillonen während zweier Tage gegen einen übermächtigen Gegner auf der Straße von Yeni-Zagra nach Esli-Zagra schlug und vergeblich auf Suleiman's Unterstützung harpte. — Gelang es der durch Theile der Truppen Suleiman's unterstützten Division Neouf bis Esli-Zagra vorzubringen, so wären die Früchte des Sieges colossal gewesen und das russische Corps theils vernichtet, theils in Gefangenschaft gerathen. Nach der Niederlage Neouf's konnte es sich indeß unbelästigt in den Balkan zurückziehen, da Suleiman den geschlagenen Gegner keineswegs verfolgte, ihm vielmehr Zeit ließ, Schipka, den Schlüssel des Balkans und von unberechenbarem strategischem Werthe für den Feind, stark zu besetzen. Suleiman verlor unter nichtigen Vorwänden 6 volle Tage in Esli-Zagra und gab seinen Soldaten Gelegenheit zum Plündern. Erst dann rückte er über Yeni-Zagra gegen die Balkanbefileen Rhaïn-Boghass und Creditch vor, die nicht besetzt waren.

Anstatt nun auf die Aufforderung des Oberbefehlshabers an der Donau, Mehmed Ali, so rasch als möglich durch das Defilee von Rhaïn-Boghass vorzurücken, Elena und andere wichtige strategische Punkte Bulgariens zu besetzen, die Verbindung mit der Donau-Ostarmee herzustellen, Tirnowa zu nehmen oder zu bedrohen und somit die Vertheidigung des Schipka-Passes illusorisch zu machen, zog er es vor, nicht zu gehorchen, das genannte Defilee zu besetzen und aus unbekannten Gründen die starke Schipka-Position in der Front anzugreifen. Er wollte das Waffenglück versuchen! Es war ihm aber nicht hold. Statt nun die Rückzugslinie des Gegners zu bedrohen und ihn auf diese Weise zum Aufgeben seiner starken Position zu veranlassen, verschanzte er sich der russischen Stellung gegenüber und verurtheilte seine Elite-Truppen zur Unthätigkeit. Er hätte den Balkan rechts oder links des Gegners überschreiten und sich mit der Donau-Armee oder der Armee von Plewna vereinigen müssen; statt dessen verlor er seine Zeit, bis es zu spät war, bis der geschwächte Gegner zahlreiche Verstärkungen herangezogen und Plewna mit eiser- nem Ringe cernirt hatte.

II. Nachdem Mehmed Ali verschiedene Gründe gegen eine auf Biela auszuführende und zum Entsatz von Plewna für nöthig erachtete Offensiv-Operation geltend gemacht hatte, wurde Suleiman Pascha mit dem Kommando der Donau-Armee betraut, um die projectirte Operation auszuführen, deren Möglichkeit er keineswegs in Frage stellte. Anstatt sich unverweilt an's Werk zu machen, vergeudete er eine kostbare Zeit mit unnützen Inspectionen, welche die Russen zur Heranziehung zahlreicher Verstärkungen benutzten. Dann stellte er der Regierung die Unmöglichkeit der geplanten Bewegung vor und erhielt die Erlaubniß zur Defensive.

Mittlerweile unterbreitete Neouf Pascha, welcher am Schipka-Paß kommandirte, dem Angeklagten einen Angriffsplan gegen Schipka in Verbindung mit einem von Osman Bazar kommenden Armee-Corps der Donau-Armee. Dieser Plan mußte, wenn er ausgeführt wurde, eine Entscheidung herbeiführen. Suleiman lehnte ihn ab, sei es aus persönlichem Hasse, sei es, weil er den Rath eines Andern nicht befolgen wollte, um nicht später mit ihm die Ehre und den Ruhm des Erfolges theilen zu müssen, indem er den Befehl, sich auf der Defensive zu halten, vorschickte.

Die unterdessen von den Russen bei Dubnit und Telitsh auf unserer Verbindungslinie mit Plewna errungenen Erfolge machten die Verstärkung der Stellung von Orkhanis dringend erforderlich. Von der 187 Bataillone starken Donau-Armee sollten 25 bis 30 Bataillone und vom Corps Neouf vom Schipka 8—10 Bataillone zu diesem Zwecke abgegeben werden. Suleiman weigerte sich unter nichtigen Vorwänden, die Detachirung vorzunehmen, während er doch später, als nach dem Falle Plewna's seine eigene Lage weit schwieriger wurde, 60 Bataillone gegen die Serben verwandte.

Als die Russen nun Orkhanis angriffen, setzte sich Suleiman nach getroffenem Uebereinkommen mit Mehmed Ali zum Entsatz von Plewna in Marsch, um zuvörderst Elena zu nehmen und sich dann entweder gegen Tirnowa oder gegen den Schipka-Paß zu wenden. Die Dringlichkeit der Lage Osman's machte dem Angeklagten die möglichst rascheste Ausführung der Bewegung zur Pflicht. Statt dessen that er nicht das Geringste, seinen schönen und brillanten Sieg von Elena auszunützen und der Hauptzweck der Bewegung, der Entsatz Plewna's, wurde nicht erreicht.

III. Nach dem Falle Plewna's verfügten die Russen über 9 Armee-Corps, und die Serben eröffneten die Feindseligkeiten. Die veränderte Situation mußte mit einem Schlage den bislang befolgten Plan der Vertheidigung modificiren. Suleiman, obwohl von den Kommandanten von Schipka und Samarli hierauf aufmerksam gemacht, kümmerte sich nicht darum. Er hätte nach den elementarsten Sätzen der Strategie an einigen Punkten seine Truppen concentriren müssen, um sie nöthigenfalls mit der Eisenbahn in die Befestigungen von Adrianopel, Boulair und Constantinopel zurückziehen zu können. Im Gegentheil, Suleiman schwächte seine

Armee, wie schon erwähnt, durch Detachirung von 60 Bataillonen, die er seiner Gewohnheit gemäß an den Pässen von Bazardjil, Capondjil und in der Umgegend von Piroz vertheilte.

Ahmed Eyoub Pascha, der Kommandirende am Balkan, stellte Suleiman die Gefahr vor, welcher das hier stehende Armee-Corps durch die Vertheidigung von Schipta exponirt würde. Anstatt dieser Vorstellung Gehör zu geben, setzte Suleiman den „unfähigen“ Befehlshaber ab.

Chafir Pascha, welcher bei Camarli kommandirte, meldete seinerseits, daß seine Stellung einem zahlreichen Gegner gegenüber nicht günstig genug sei zur erfolgreichen Durchführung der Vertheidigung von Camarli, daß sie vielmehr leicht umgangen werden könne. Suleiman befahl ihm, in seiner Stellung zu bleiben, da er mit 60 Bataillonen nach Sofia marschiren und dadurch seine Rückzugslinie sichern würde. — Er that es aber nicht, und seine gegen die Serben überall nutzlos vertheilten 60 Bataillone vermochten weder die wichtige Festung Nisch zu entsetzen, noch den auf 3 Straßen über den Balkan vorgebrungenen russischen Kolonnen genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Nach nur zweistündigem Aufenthalte in Sofia mußte Suleiman schleunigst die Flucht ergreifen und das Armee-Corps von Camarli seinem Schicksal überlassen.

Diese überstürzte Flucht überlieferte dem Feinde große Massen von Korn und Lebensmitteln, in einem Momente, wo er in Bezug auf Verpflegung sehr genirt war, und machte ihn dadurch zur kräftigsten Offensive fähig.

Nach dem Verluste Sofia's hätte die unverweilte Befestigung Adrianopel's die Haupt Sorge Suleiman's sein müssen. Hier mußte er unter fortwährender Belästigung der russischen Bewegungen und unter Sicherstellung der Rückzugslinien der Corps von Schipta und Bazardjil seine disponible Armee concentriren und sich dazu der Eisenbahn bedienen. Statt dessen hatte er eine Vertheidigungslinie von mehr als 250 Kilometer Ausdehnung besetzt, die Hauptarmee von 138 Bataillonen bei Bazardjil, etwa 250 Kilometer von Adrianopel, aufgestellt und mußte es geschehen lassen, daß der Gegner den Schipta-Paß überschritt und das hier aufgestellte Corps gefangen nahm. Der Feind war damit nur 100 Kilometer von Adrianopel entfernt, diesen Platz und unsere Armee, ja die Hauptstadt selbst, ernstlich bedrohend.

Unter diesen Umständen blieb Suleiman nichts übrig, als mit der Eisenbahn — so lange sie noch frei war — möglichst viele Truppen nach Adrianopel zu befördern und den Rest seiner Armee, in welcher die Verwirrung und Unordnung schon den höchsten Grad erreicht hatten, über Samakow und Salonichi nach Constantinopel zu dirigiren. — Dieser Rath wurde ihm thatsächlich auch ertheilt, aber schroff abgewiesen und der Rückzug der ganzen Armee über Philippopoli nach Adrianopel befohlen. Damit weihte Suleiman seine Armee einer Katastrophe, noch bevor die Bewegung be-

gonnen hatte. Die Divisionen Osman Pascha (von Samakow) und Sabit Pascha (von den Pässen von Capondjil) erreichten Tatar-Bazardjil. Suleiman organisirte in Person die Plünderung der Militär-Depots, welche alsbald von den Soldaten auf alle Häuser der Stadt ausgedehnt wurde, ohne daß der Oberbefehlshaber dagegen einschritt.

Von einem geregelten Rückzuge konnte unter diesen Umständen keine Rede sein; keine militärische Sicherheitsmaßregel wurde getroffen, von innerer Ordnung der Kolonne war keine Spur. — Der Feind, stets dem ordnungslosen Haufen Suleiman's auf den Fersen, gelangte zuerst in die Gegend von Philippopoli, da Suleiman, angeblich um seine Bataillone zu reorganisiren, viel Zeit in dem 2 Stunden von Philippopoli gelegenen Dorfe Gabikeny verloren hatte, ein Fehler, der nicht wieder zu repariren war. — Das Armee-Corps suchte nun die Ausläufer des Rhodope-Gebirges zu gewinnen und erreichte mit seinen letzten Truppen nach Mitternacht das Dorf Déirmen-Déré, während die Division Sabit Pascha 2 Uhr Morgens auf Suleiman's Befehl Philippopoli räumen mußte und dadurch den linken Flügel der Armee vollständig entblöhte. Der Gegner machte sich diesen sich ihm unverhofft bietenden Vortheil zu Nutze und griff am folgenden Morgen Déirmen-Déré mit Heftigkeit an. Suleiman, nur auf seine persönliche Sicherheit bedacht, verließ bald die Schlacht, um weiter rückwärts bei Stanimathos mit der schon dorthin vorausgesandten Division Sabit Pascha eine zweite Vertheidigungslinie einzurichten. Im Laufe des Tages mußte er seine Divisionen ebenso aufzulösen, wie seine Bataillone, und ermöglichte dem Feinde, seine Stellung zu durchbrechen. Der hart bedrängten Division Fuad brachte er keine Hilfe, obwohl er mit 60 intakten Bataillonen den Feind im Rücken hätte angreifen können, so daß Fuad, nachdem er auch am folgenden Tage einen erbitterten Kampf bestanden hatte und seine Munitionsvorräthe erschöpft waren, sich auf schwierigen, den Transport der Artillerie nicht gestattenden Wegen zurückziehen mußte.

Suleiman selbst entzog sich mit seinen 60 Bataillonen dem feindlichen Angriffe unter dem Vorwande, daß zwei Fünftel der Armee vernichtet oder zerstreut seien, und erreichte auf schimpflicher Flucht, unter Zurücklassung der Geschütze das Rhodope-Gebirge durchziehend, in vollster Unordnung die Küste. — Auf diese Weise war eine große, aus 113 Bataillonen bestehende Armee vernichtet und zerstreut, Adrianopel und Stambul in Gefahr gebracht und die kaiserliche Regierung gezwungen, einen Waffenstillstand unter den härtesten Bedingungen zu schließen. Die Anklageschrift schließt:

„Es ist klar, daß als der Urheber dieser Katastrophe, welche ich weitläufig auseinandergelegt habe, nur Suleiman Pascha, dem der Oberbefehl mit außerordentlichen Vollmachten übertragen war, zu bezeichnen ist. In meiner Eigenschaft als Generalprocurator verlange ich, daß Gerechtigkeit

„Feit im Namen der Nation und der Regierung
„geübt werde.“

Medjid,
Generalprokurator und Divisionsgeneral im Stabe.

Nachdem der Bericht des Brigade-Generals El-Sid Ibrahim Pascha, durch dessen Hände die an Suleiman gerichteten, die militärischen Operationen betreffenden Forderungen, sowie dessen bezügliche Antworten gingen, verlesen ist — ein Bericht, welcher mit der Anklageschrift die Thatfachen identisch aufsaßt — werden die Namen von 29 Zeugen bekannt gegeben, von denen der Angeklagte Neouf Pascha und Fuad Pascha beanstandet. Es beginnt nun das Verhör des Angeklagten und zwar zunächst über die erste Periode seiner Thätigkeit als Oberbefehlshaber. Der Schwerpunkt der Vernehmung richtet sich natürlich auf die Thatfache, daß Suleiman die Niederlage Neouf's nicht habe hindern können oder wollen.

Suleiman gibt in dieser Beziehung an:

„Bei meiner Ankunft am Südbahange des Balkans kannte ich weder unsere militärische Situation, noch die vom Feinde besetzten Positionen, noch die Topographie des Gebirges. Neouf sagte mir stets, in seinen Telegrammen, wie mündlich, daß alle feindlichen Kräfte bei Eski-Zagra concentrirt seien. Ich mußte zunächst den Feind von hier vertreiben und dann über den Balkan gehen. Wenn Neouf Pascha nicht unsere sämtlichen Provisions- und Munitions-Vorräthe in die Hände der Russen hätte fallen lassen, so würden wir nach dem Siege von Eski-Zagra sofort nach Schipka marschirt sein. Da Neouf den in Yeni-Zagra erhaltenen Ordres entgegen gehandelt hatte, mußte die Armee die Folgen tragen und ich mich nach Yeni-Zagra wenden.“

Auf den Vorhalt des Präsidenten, warum Suleiman in Anbetracht der Wichtigkeit von Yeni-Zagra und entgegen den Directiven des Serraskerats, Neouf Pascha nicht in Yeni-Zagra belassen, sondern zur Unternehmung gegen Eski-Zagra mit herangezogen habe, erwidert der Angeklagte: „Ich wußte nicht, daß Neouf Verräther am Staate und an der Nation sein würde. Er versicherte mich, daß 3 Bataillone zur Besetzung von Yeni-Zagra genügend seien, und ich habe, seinen Angaben volles Vertrauen schenkend, seinem Wunsche, an der Offensive gegen Eski-Zagra Theil zu nehmen, gewillfahret. Es wurde bestimmt, daß unsere Kolonnen sich bei Arabadjikeni vereinigen sollten, woselbst wir die eigentlichen Angriffs-Kolonnen erst bilden würden. In der Stube, wo wir zusammen conferirten, waren nur Neouf und ich gegenwärtig. Daher spricht er heute anders. Noch in meinem Gefängnisse sagte ich ihm: Seien Sie ehrlich; warum diese Ungerechtigkeit gegen mich? Sollte die Vereinigung nicht in Arabadjikeni stattfinden? Warum wälzen Sie heute alle Verantwortlichkeit auf mich? Daß damals von den Russen besetzte Carodja-Dagh ist von Yeni-Zagra nur 1½ Stunden entfernt! Warum unterrichtete er sich nicht vor seinem Abmarsche durch eine Reconnoissance über die Lage des Feindes, warum lehrte er nicht zurück, als

Yeni-Zagra angegriffen wurde? Ich gab Neouf keine schriftlichen Instructionen, weil ich Vertrauen in ihn setzte und die mündlichen für genügend hielt. Am Sonntag den 17. Juli begann die Bewegung, und in der Nacht sollte die Vereinigung bei Arabadjikeni stattfinden (eigentlich schon in 4 Stunden), aus Mangel an Transportmitteln konnte meinerseits indeß das Rendezvous nicht eingehalten werden. Ich hielt den Marsch zur Nachtzeit für gefährlich und ließ die Armee bivouaquiren, benachrichtigte aber unsere rechte und linke Flügel-Kolonne von der veränderten Marschdisposition. — Wir erhielten weder in der Nacht noch am frühen Morgen directe Nachricht von Neouf, brachen daher spät auf und erreichten erst um 9 Uhr Morgens den Rendezvous-Platz. Durch ausgesandte Kundschafter erfuhr ich, daß Yeni-Zagra vom Feinde genommen sei. — Von einem Gefechte Neouf's mit dem Feinde wußte ich nichts, konnte ihm daher auch keine Hülfe senden. Sechs gehörte vereinzelte Kanonenschüsse, die aus einer schwer erklärbaren Richtung kommen, dürfen meiner Ansicht nach eine combinirte Bewegung noch nicht modificiren. Ich wußte nicht, daß diese 6 Schüsse ein Signal zur Absendung von Hülfe für mich sein sollten! Uebrigens habe ich später constatirt, daß Neouf Pascha es nicht mit Regimentern und Brigaden, sondern nur mit sieben bulgarischen und einem russischem Bataillone zu thun hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Cavalleristische Dressurfragen.

(Schluß.)

Obwohl jedes Pferd seinen lebendigen, mit den nothwendigen Vorbegriffen versehenen und, wie ja der Herr Verfasser wohl selbst wird haben wollen, denkenden Mann trägt, will doch der Herr Verfasser, als Reitlehrer, die Remonten seiner Abtheilung sämtlich selbst dressiren; kein Reiter darf etwas machen, was er nicht anordnet und es darf nicht mehr geschehen, als er übersehen kann; der Reiter darf seine Intelligenz und Fähigkeiten nur zeigen, soweit er es ihm erlaubt; daß ein Reiter von sich aus aufmerksam und folgerichtig fortarbeiten könnte, ist gar nicht anzunehmen, und daß alle besseren Reiter, die doch auch in der preussischen Armee in einer Remontenclasse die überwiegende Mehrheit bilden werden, durch die langwierigen Explicationen und Exercitien, die der Reitlehrer mit Einem oder Zweien vornehmen muß, nur gestört, der Fortgang der Dressur nur unnöthigerweise verzögert wird, kommt dem Herrn Verfasser dabei gar nicht in Betracht.

Und doch sagt er selbst, daß man dem Manne beim Reitunterrichte alles Mögliche zeigen kann, was er zu thun hat, aber weit weniger, wie er fühlen muß. Und ist etwa bei der Remontendressur das Reitergefühl nicht im hervorragendsten Maße thätig?

Hiermit wären wir denn auf einem, vom Herrn Verfasser selbst berührten Gebiete der Reiterausbildung angelangt, auf dem das Drillen eben aufhört. Es ist dies ein Feld, auf dem kein Reiter aus-